

Es geht weiter

In einem Forschungsvorhaben wird die Qualität von Kooperation zwischen Schule für Kranke und „Heimatschulen“ untersucht

Die Schule für Kranke der Stadt Gelsenkirchen wurde am 1. Februar 1980 gegründet.

In 4 Krankenhäusern Gelsenkirchens (Kinderklinik, Bergmannsheil, Marienhospital Buer und Marienhospital Ückendorf) unterrichten 4 Sonderschullehrer/innen im Durchschnitt täglich insgesamt 20 bis 23 Kinder fast aller Schulformen vom Beginn der Schul-

pflicht bis einschließlich Klasse 10, sofern sie wegen der Dauer ihres Krankenhausaufenthaltes (mindestens 4 Wochen) Anspruch auf Unterricht haben.

Der Unterricht erfolgt im Stationslehrerprinzip in alters- und schulformgemischten Kleingruppen in Räumen der jeweiligen Klinik, nötigenfalls auch in Einzelbetreuung am Krankenbett.

In Absprache mit den Lehrern der Heimatschulen werden die Fächer Deutsch (Sprache), Mathematik, Sachunterricht, Englisch, Französisch und Latein erteilt.

Der Schwerpunkt der Schule für Kranke liegt in der Arbeit mit psychisch erkrankten Kindern der Tagesklinik und mit an Allergien leidenden Kindern, die hier in Gelsenkirchen nach dem bundesweit bekannten „Gelsenkirchener Modell“ für Asthma und Neurodermitis behandelt werden. Es gehören aber auch andere chronisch und akut erkrankte Patienten sowie Patienten der Unfall- und Brandstation zur Schülerschaft der Schule für Kranke. Auch schulpflichtige Kinder aus Krisengebieten, die unentgeltlich in einem der oben genannten Krankenhäuser behandelt werden, werden unterrichtet.

Der Unterricht wird in Absprache mit

den Ärzten sehr individuell geplant. Die tägliche Unterrichtszeit richtet sich dabei nach der Befindlichkeit der Patienten, ihrem Unterrichtsanspruch und den personellen Möglichkeiten der Schule für Kranke.

Ziele des Unterrichts sind:

- Ein Stück Alltagsnormalität erhalten
- Möglichst den Anschluss an den Leistungsstand der Heimatklasse sichern

Ziel des Unterrichts ist es, dem Kind in der seelisch und oft auch körperlich belastenden Krankenhaussituation ein Stück Alltagsnormalität zu erhalten und möglichst den Anschluss an den Leistungsstand der Heimatklasse zu gewähren. Aus diesem Grund erfolgt eine sehr enge Zusammenarbeit nicht nur mit der Klinik und den Eltern, sondern auch mit den Lehrern der Heimat-

schule. Bei Erkrankungen und Verletzungen, die ein Arbeiten am Stoff der Klasse unmöglich machen, wird dieser entsprechend reduziert und aufbereitet. Nötigenfalls beraten die Lehrer der Schule für Kranke die Eltern auch bei einem erforderlichen Klassen- oder Schulformwechsel.

Ein Modell zur Evaluation der Kooperation zwischen den „Heimatschulen“ und der Schule für Kranke wird erprobt.

Im Rahmen der Schulprogrammarbeit beschäftigte sich das Kollegium mit folgenden Punkten:

- Vorstellung der Schule und ihrer Schülerschaft
- Erziehung und Unterricht

- Einsatz und Qualifikation der Lehrer/innen
- Zusammenarbeit mit Klinik, Heimatschule und Elternhaus
- Schulentwicklung

Da bei einem großen Teil unserer Schüler/innen der Kinder- und Jugendpsychiatrie Schulprobleme vorliegen, kommt der Schule und damit auch der Kooperation zwischen Schule für Kranke und Heimatschule besondere Bedeutung zu.

Im Jahr 2002 lag ein Schwerpunkt der Schulprogrammarbeit somit in der Evaluation dieser Kooperation. Zu diesem Zweck entwickelten wir Fragebögen für die Heimatschulen bzw. für Schulen, die unsere Schüler nach dem Krankenhausaufenthalt erstmalig besuchen.

Ein erster Probeauftrag startete dann im Juni 2002 und seit Beginn des Schuljahres 02/03 erhalten alle Schulen unserer ehemaligen Patientinnen und Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie derartige Fragebögen. Insgesamt wurden bis Ende Juli 2003 72 Fragebögen verschickt, von denen 46 beantwortet zurück kamen.

Eine erste Auswertung ergab folgendes Bild:

- Leistungsdefizite wurden nur in Einzelfällen und dann als wenig gravierend genannt
- die (Re-)Integration in den Klassenverband wurde umso positiver eingeschätzt, je mehr die jeweiligen Klassenlehrer/innen zuvor schon durch regelmäßige Gespräche mit Therapeuten und Lehrern/

Lehrerinnen der Schule für Kranke in die Therapie eingebunden wurden

- bei den Kindern zu Beginn der Rückschulung festgestellte positive Verhaltensänderungen im Lern- und Sozialverhalten hatten nur dann Bestand, wenn ein guter Kontakt zwischen Schule und Elternhaus bestand oder während der Therapie aufgebaut wurde

Diese Ergebnisse veranlassten uns, in den Teamgesprächen im Krankenhaus noch einmal verstärkt die Einbeziehung der Heimschullehrer/innen anzuregen, so dass inzwischende regelmäßige Austausch während der Behandlung fest zum Therapieverlauf gehört.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen Heimschule und Klinik gehört während der Behandlung fest zum Therapieverlauf.

Die Kolleginnen/Kollegen in den Heimschulen benötigen auch nach Abschluss der Therapie Unterstützung. Aus diesem Grund wurde den betroffenen Lehrern von der Schule für Kranke die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Gesprächskreis für Lehrerinnen und Lehrern ehemaliger Patientinnen und Patienten der Kinder und Jugendpsychiatrie angeboten. Therapeuten der Klinik stellten ihre

Ein Gesprächskreis für LehrerInnen ehemaliger PatientInnen gehört zum Angebot der Schule für Kranke.

Unterstützung in Aussicht. Die Treffen sollten der Nachsorge, gegebenenfalls der Beratung oder einfach nur dem Gesprächsaustausch dienen. Das Interesse an diesem Gesprächskreis war groß. 24 Lehrer/innen (von den insgesamt 46 bearbeiteten Fragebögen) äußerten ein mittleres bis großes Interesse an der Teilnahme, so dass im Mai 2003 ein erstes und im Oktober 2003 ein zweites Treffen stattfand. Während beim ersten Treffen der Informationsaustausch im Vordergrund stand, entschieden sich die Teilnehmer/innen für das zweite Treffen für eine kollegiale Fallbera-

tung. Eine Fortsetzung der Gespräche wurde von allen Teilnehmern gewünscht. Schwerpunkt bei einem für Dezember 2003 geplanten dritten Treffen soll auf Wunsch der Teilnehmer erneut eine Fallberatung sein.

Forschung und Schule

Die Einrichtung des beschriebenen Gesprächskreises stieß auf großes Interesse der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, die in Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinderheilkunde und Jugendmedizin am Universitäts-

kllinikum Tübingen das Forschungsprojekt „Kranke Kinder und Jugendliche in den allgemeinen Schulen“ (Interklinikschule) mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung plante. Dieses Projekt dient der Untersuchung eines wenig erforschten wissenschaftlichen Themas, dem Schicksal kranker Schulkinder. Die allgemeinen Schulen mit ihren Schülerinnen und Schülern, die sich oftmals mit chronischen oder doch langwierigen Krankheiten

quälen und dabei häufig auf Probleme stoßen, für die es nur wenige entsprechende pädagogische Angebote gibt, sollen in ihrem Alltag näher untersucht werden.

Welche Probleme gibt es, wenn kranke Kinder eine Regelschule besuchen? Welche Hilfen sind wünschenswert und machbar, um den Schulalltag von kranken Kindern und ihren Eltern, ihren Lehrerinnen und Lehrern, ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu erleichtern und zu verbessern?

In dem gerade begonnenen Projekt geht es darum, zu untersuchen, welche Kontakte Schulen für Kranke, die die Kinder während ihrer Krankenhauszeit betreuen, zu allgemeinen

Schulen haben. Die Qualität der Begleitung zum Beispiel bei Reintegration in die Stammklasse oder Schulwechsel festgestellt werden und die Ergebnisse für andere Schulen nutzbar gemacht werden.

Kooperationsformen und -qualität zwischen Heimschulen und Schulen für Kranke werden untersucht. Dieses Projekt wird interdisziplinär von Hochschulen im Rahmen eines Forschungsvorhabens begleitet.

Das Forschungsvorhaben versucht der immer wieder vielbeschworenen interdisziplinären Arbeit in den Humanwissenschaften nachzukommen und wird von der **Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und ihrer Fakultät für Sonderpädagogik Reutlingen** einerseits und der **Klinik für Kinderheilkunde und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Tübingen** andererseits gemeinsam getragen. Teilnehmende Schulen für Kranke sind Dresden, Freiburg, Gelsenkirchen, Herdecke, Leipzig und Tübingen.

Es ist vorgesehen eine Homepage des Forschungsprojektes einzurichten:

www.interklinikschule.de

Finanzierung

Die Kosten für Forschung werden im Rahmen des Projektes, das am 1.7.2003 begonnen hat und im Herbst 2005 beendet sein wird, aus Mitteln der **Robert Bosch Stiftung GmbH** aufgebracht.

**W. Brenk,
Gelsenkirchen**

Die entwickelten Fragebögen können in der Schule für Kranke, Gelsenkirchen angefordert werden: